

| | | | |
|---|------|---------|-------------------|
| Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte | Band | Seite | Hildesheim 1979 |
| NNU | 48 | 149–154 | Verlag August Lax |

Ein kleiner Faustkeil von Balge, Lkr. Nienburg (Weser)

Von
Heinz Oldenburg

Mit 4 Abbildungen

Der Verfasser fand im Grobkies (Überkorn) einer Kiesgrube der Firma Detlef Hegemann, Naßbaggerei, Bremen, bei Balge, Lkr. Nienburg, einen kleinen Faustkeil.

1. Fundplatz

Das Kieswerk Balge der Firma Hegemann liegt an der linken Weserseite etwa 2,5 km östlich des Ortes Balge in der dortigen Weserschleife auf der Niederterrasse des Flusses (Abb. 1). Die genaue Lage: TK 25 Nr. 3221 Eystrup, r 35 15 200, h 58 42 550.

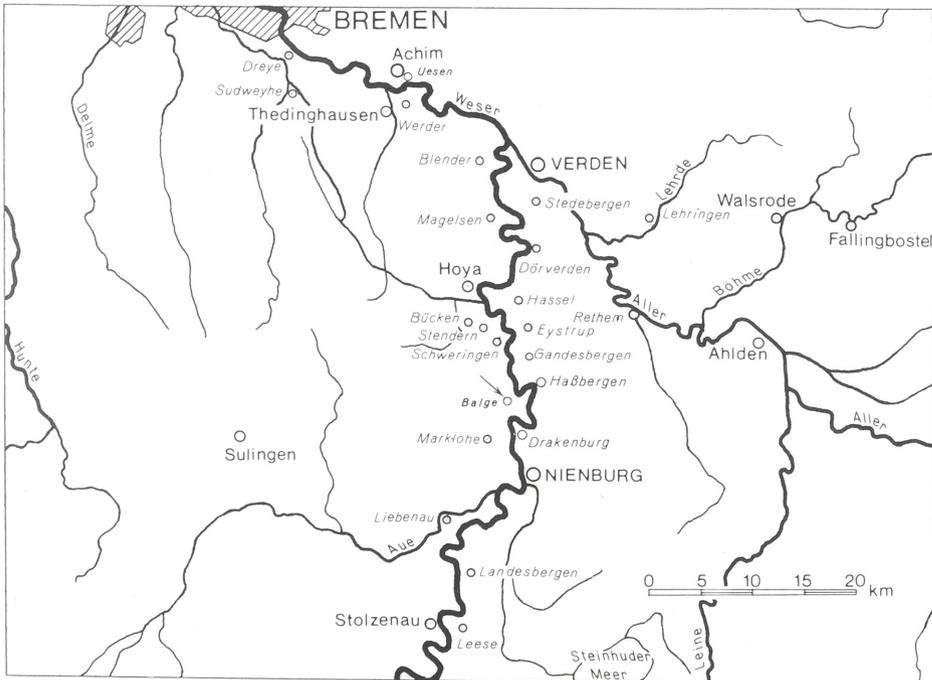


Abb. 1

Lage des Fundortes Balge, Lkr. Nienburg (Weser).

Die Fördertiefe beträgt etwa 8 m unterhalb des Grundwasserspiegels. Hinzuzurechnen sind noch etwa 2 m Flußablagerungen oberhalb des Grundwasserspiegels, weil dieser hier im Bereich der Staustufe Drakenburg entsprechend niedriger ist. Insgesamt werden somit etwa 10 m Flußablagerungen ausgebeutet. Bei dem Baggergut handelt es sich in erster Linie um den wechsellagernden Anteil der Niederterrasse. Darüber hinaus werden z. T. auch Ablagerungen aus dem saalezeitlichen Anteil der Niederterrasse erfaßt.

Die in der Siebanlage ausgesteuerten Grobkiese werden bis zu ihrer Verwendung auf Halde gelagert.

2. Fundbeschreibung

Der annähernd breitreieckige Faustkeil (*Abb. 2 und 3*) wurde aus einem breitticken Randabschlag gefertigt und zeigt, soweit nicht beschädigt, die wechselseitiggleichgerichtete Kantenbearbeitung (BOSINSKI 1967, 43). Diese Bearbeitungstechnik, in Frankreich als „*la méthode de façonnage réciproque homogène des arêtes*“ bezeichnet, tritt bereits im Jungacheuléen auf, und zwar zumindest in Riss III (briefl. Mitteilung von Prof. F. BORDES, Université de Bordeaux, vom 3. 5. 1978); sie ist z. B. in hervorragender Weise an dem Faustkeil von Stedebergen, Kr. Verden, zur Anwendung gelangt (OLDENBURG 1973; 1976). Für das gesamte Micoquien ist diese Bearbeitungsweise charakteristisch (BOSINSKI 1967, 43). Die Maße: Länge 9,4 cm; Breite 6,9 cm; größte Dicke 2,4 cm. Die verrundete Spitzenpartie ist beidflächig sorgfältig zugearbeitet. Die Flächenbearbeitung erstreckt sich vor allem auf die Ventralseite, die vollständig durchgearbeitet ist. Dorsal ist der untere Teil, der etwa ein Drittel der Gesamtfläche ausmacht, unbearbeitet und läuft zur Basis hin abflachend aus. Das Stück weist ventral im unteren Teil eine bis zur rechten Kante reichende größere und an der linken Kante unterhalb der Spitzenpartie eine kleinere rezente Beschädigung auf. Mit Ausnahme dieser Beschädigungen wirkt das gesamte Fundstück verschliffen, und zwar etwa gleichmäßig auf der gewölbten Dorsalseite und der flachen Ventralseite. Die Patina zeigt einen fettigen Glanz.

Die Bestimmung und Beurteilung des Ausgangsmaterials des Faustkeiles wurde im Niedersächsischen Landesamt für Bodenforschung, Hannover, vorgenommen und führte nach einer schriftlichen Mitteilung von Dr. U. STAESCHE vom 30. 3. 1979 zu folgenden Ergebnissen: Es handelt sich bei der Gesteinsart um einen dunklen Porphyrt aus Skandinavien, in dieser Ausbildung als Hälleflinta (leuchtender „Feuerstein“) bekannt, wahrscheinlich aus Småland oder südlich Dalarna (Süd- bis Mittelschweden). Entsprechend dieser Herkunft findet sich das Material als Bestandteil aller Eisvorstöße und ist nicht einmal so selten. Es ist ausgesprochen gut spaltbar (fast noch besser als Feuerstein); daher der schwedische Name Hälleflinta. Das Material wurde sehr gern für die Herstellung von Steinwerkzeugen verwendet. Die etwa dreieckige Fläche an der Seite (senkrecht zur Rückseite) ist mit großer Wahrscheinlichkeit eine Windschlifffläche; auch ihre beiden Kanten zur „Vorderseite“ hin sind durch Windschliff etwas gerundet. Ein Flußtransport kann praktisch nicht stattgefunden haben. Abrollungsspuren sind nicht festzustellen, die bei diesem Material sehr schnell erscheinen müßten.

Fundverbleib: Museum Nienburg (Weser).

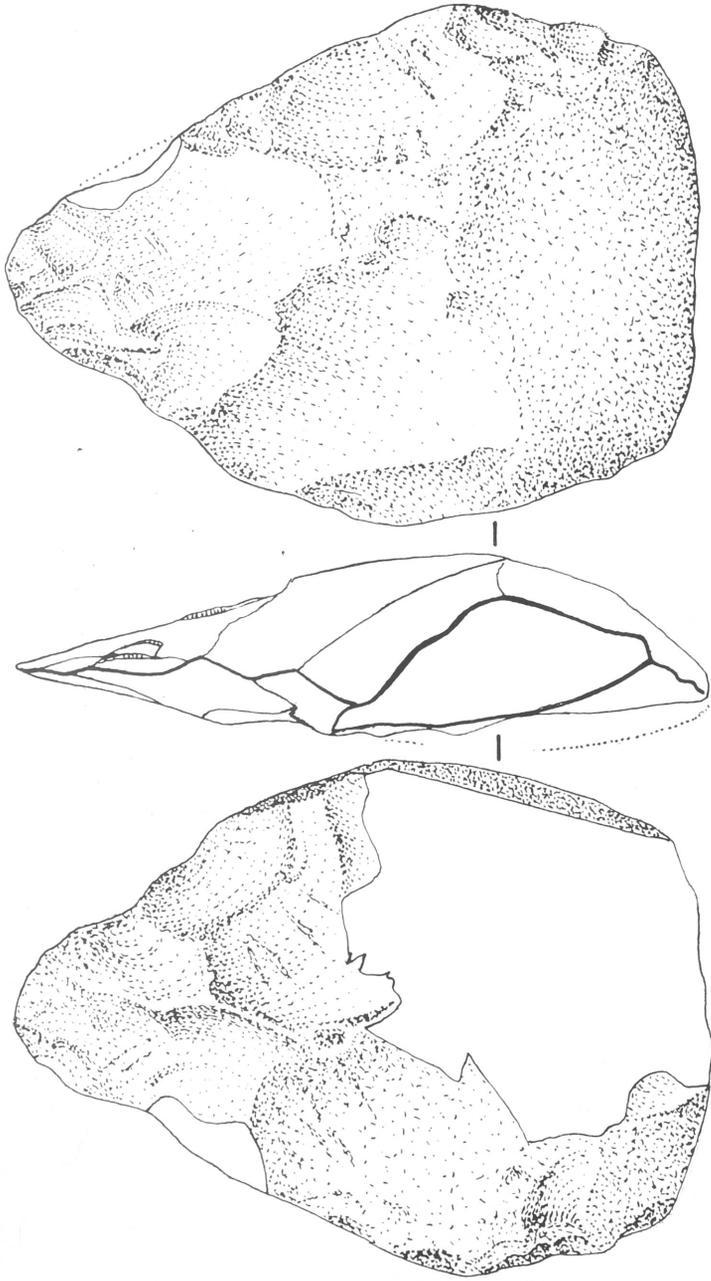


Abb. 2

Balge, Lkr. Nienburg.

Kieswerk Hegemann — Faustkeil.

Links: Ventralseite. — Rechts: Dorsalseite.

Hälleflinta.

M. 1:1.

Zeichnung: W. Dürre.

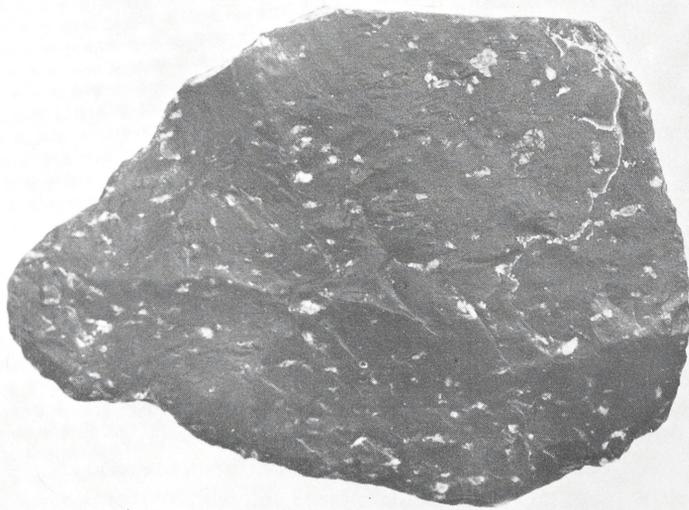


Abb. 3

Balge, Lkr. Nienburg.

Kieswerk Hegemann — Faustkeil.
Links: Ventralseite. — Rechts: Dorsalseite.
Halleflinta.

M. 1:1.

Foto: H. Spöhring.

3. Auswertung

Die gesteinsmäßige Zusammensetzung des Baggergutes läßt darauf schließen, daß außer dem weichselzeitlichen Anteil der Niederterrasse auch saalezeitliche Flußablagerungen erfaßt wurden. Da das Ausgangsmaterial Hälleflinta des Faustkeiles Bestandteil der süd- bis mittelschwedischen Geschiebegemeinschaft ist, wäre zu vermuten, daß das Artefakt im nordwestdeutschen Flachland gefertigt wurde.

Die vom Verfasser gesammelten Tierreste wurden von Dr. U. STAESCHE (Niedersächsisches Landesamt für Bodenforschung, Hannover) bestimmt und mit paläontologischem Bericht vom 21. 1. 1979 beurteilt. Hiernach betrifft das pleistozäne Material 6 Zahn- und Knochenreste vom Mammut. Aufgrund der schlechten Erhaltung war hiervon nur in zwei Fällen eine Artbestimmung möglich, bei denen es sich um *Mammuthus primigenius*, dem jungpleistozänen Vertreter dieser Gattung, handelt.

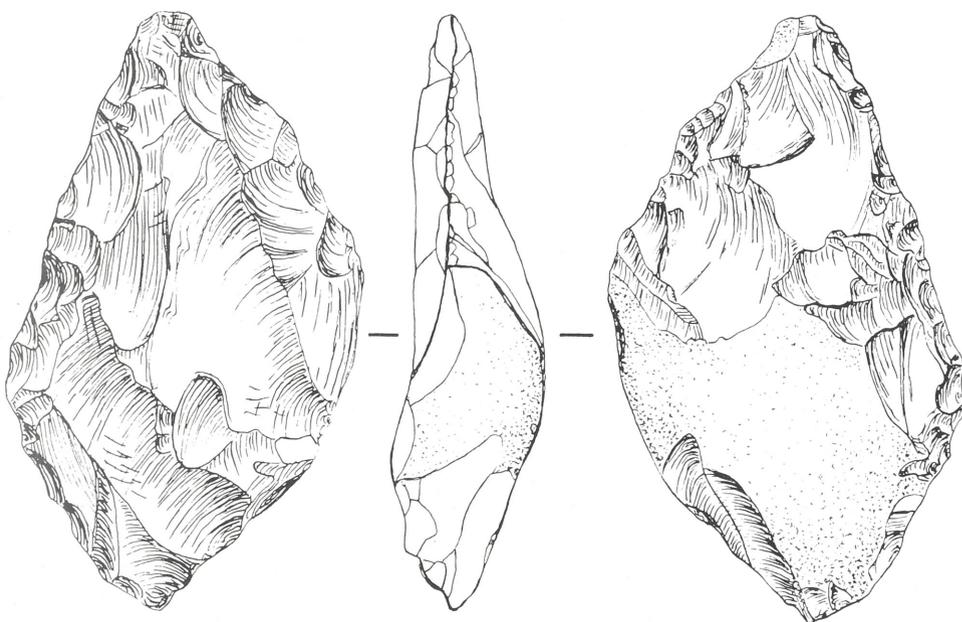


Abb. 4

Hassel, Lkr. Nienburg (Weser).
Kieswerk Röhrs und Co. — Faustkeil.
Links: Ventralseite. — Rechts: Dorsalseite.
Feuerstein.
M. 1:1.
Zeichnung: W. Dürre.

Die beiden bestimmbaren Tierreste einer kaltzeitlichen Fauna stammen somit aus weichselzeitlichen Flußablagerungen.

Bei der archäologischen Beurteilung des Fundstückes lassen formenkundliche Vergleiche mit Faustkeilen von Salzgitter-Lebenstedt, die sich durch Acheul-Tradition und Micoque-Färbung auszeichnen (TODE, PREUL, KLEINSCHMIDT u. a. 1953, 202; GROTE 1978, 161), eine Zugehörigkeit zu der Lebenstedter Gruppe des Jungacheuléen vermuten: Einerseits entspricht das Stück jenen kleinen, meist annähernd breitreieckigen, Faustkeilen, die durchweg unvollständig durchgearbeitet und nur an Spitze und Kanten sorgfältiger bearbeitet sind (BOSINSKI 1967, 34). Andererseits könnte das Stück aber auch als Keilmesser, und zwar als Pradnikmesser, angesprochen werden: Geknickter Rücken, der nur im unteren, zur geraden Schneide parallelen Teil stumpf ist, wobei der obere abgeknickte Rückenteil beidflächig retuschiert und scharf wie die Schneide ist (BOSINSKI 1967, 29).

Auch der Faustkeil von Hassel, Lkr. Nienburg (*Abb. 4*; vgl. OLDENBURG 1978), könnte als Keilmesser, und zwar ebenfalls als Pradnikmesser, bewertet werden. Bei diesem Stück besteht eine erkennbare Übereinstimmung mit dem Pradnikmesser von Starosel'e, Krim (BOSINSKI 1967, 54, Taf. 171,4).

LITERATUR:

- Gerhard BOSINSKI, *Die mittelpaläolithischen Funde im westlichen Mitteleuropa*. — Fundamenta. Monographien zur Vorgeschichte, Reihe A, Band 4. Köln/Graz 1967.
- Klaus GROTE, *Die Grabung 1977 in der mittelpaläolithischen Freilandstation von Salzgitter-Lebenstedt*. — Archäologisches Korrespondenzblatt 8, 1978, 155—162.
- Heinz OLDENBURG, *Altsteinzeitfunde in eiszeitlichen Schottern der Weser bei Stedebergen, Kr. Verden*. — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 42, 1973, 189—193.
- Heinz OLDENBURG, *Der Faustkeil von Stedebergen, Kr. Verden*. — Archäologisches Korrespondenzblatt 6, 1976, 1—4.
- Heinz OLDENBURG, *Ein Faustkeil von Hassel, Kr. Nienburg (Weser)*. — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 47, 1978, 227—229.
- A. TODE, F. PREUL, A. KLEINSCHMIDT u. a., *Die Untersuchung der paläolithischen Freilandstation von Salzgitter-Lebenstedt*. — Eiszeitalter und Gegenwart 3, 1953, 144—215.

Anschrift des Verfassers:

Heinz Oldenburg
Georgstraße 18
2810 Verden (Aller)